

wessen Initiative jeweils die wiederkehrenden Demütigungs- und Ächtungsrituale zurückgingen, mit welchen den Juden eine Kollektivschuld zugewiesen wurde.

Die Autoren stützen sich auf eine nahezu umfassende Quellengrundlage und verorten ihre Ergebnisse in der Regionalgeschichte im Nordosten Polens. Darüber hinausgreifend lautet das wichtigste Fazit, daß es in bezug auf die Frage, wie die 1941 von Okkupation und Zeugenschaft des Judenmordes betroffene Bevölkerung in dem Gebietsstreifen reagierte, der sich von Riga bis Bessarabien erstreckt, den vielbeschworenen polnischen „Sonderweg“ nicht gab.

Der zweite Band enthält 440 Dokumente, die in zehn jeweils mit einer Einleitung versehene Themengruppen unterteilt sind – von sowjetischen Stellungnahmen zu Einstellungen in der polnischen Bevölkerung zwischen 1939 und 1941 über Äußerungen verfolgter polnischer Bürger über die polnisch-jüdischen Beziehungen in dieser Zeit bis hin zu Stellungnahmen von Vertretern polnischer Widerstandsgruppen und Aktenstücken der nationalsozialistischen deutschen Organe. Die von Sylwia Szymańska und Andrzej Żbickowski bearbeitete fünfte Gruppe enthält „Berichte von geretteten Juden über das Schicksal der jüdischen Bevölkerung in den Gebieten Łomża und Białystok nach dem 22. Juni 1941“ – Übersetzungen zahlreicher meist auf jiddisch verfaßter Zeugenberichte, die zwischen 1945 und 1948 von der Białystoker Jüdischen Historischen Wojewodschafskommission (*Żydowska Wojewódzka Komisja Historyczna*) zusammengestellt wurden. Die übrigen Dokumente stammen aus Ermittlungsakten und Gerichtsverfahren, darunter die umfangreichste Dokumentensammlung, die – einschließlich Krzysztof Persak's Einleitung – auf fast 300 Seiten Auszüge aus den Akten des ersten Jedwabne-Prozesses wiedergibt.

Englische Zusammenfassungen ermöglichen in beiden Bänden eine rasche Orientierung, während Biogramme (S. 995-1004) grundlegende Angaben zu Dutzenden von Akteuren zusammentragen. Darüber hinaus bieten Orts- und Personenregister Zugriffsmöglichkeiten auf verstreute Informationen. „Wokół Jedwabnego“ bedeutet zweifelsohne einen Meilenstein in der Zeitgeschichtsschreibung des Landes, dessen Gebiet das geographische Zentrum des Mordes an den Juden Europas bildete. Nachdem bereits Mitte der 1980er Jahre ein neues Interesse für die jüdisch(-polnisch)e Geschichte erwacht war, woraufhin bedeutende Forschungsarbeiten entstanden<sup>2</sup>, scheint es nun, daß Polen zur internationalen Holocaustforschung aufgeschlossen hat.

Marburg/Lahn

Klaus-Peter Friedrich

<sup>2</sup> Siehe KLAUS-PETER FRIEDRICH: Juden in Polen während der Schoa. Zu polnischen und deutschen Neuerscheinungen, in: *ZfO* 47 (1998), S. 231-274.

**Andrzej Paczkowski: Strajki, bunty, manifestacje jako „polska droga“ przez socjalizm.** [Streiks, Revolten, Manifestationen als der „polnische Weg“ durch den Sozialismus.] Poznańskie Towarzystwo Przyjaciół Nauk. Poznań 2003. 143 S.

Das Augenmerk des Autors gilt den Streiks und gesellschaftlichen Unruhen, die zu den immer wiederkehrenden Erscheinungen im kommunistischen Polen gehörten. Während aber die Historiographie sich lange Zeit überwiegend mit den größten Unruhewellen in der polnischen Geschichte – wie z.B. Juni 1956 in Posen oder August 1980 an der Ostseeküste – beschäftigte, fragt der Vf. nach den kleineren Ereignissen, die dazwischen lagen, des weiteren danach, „warum diese so oft passierten, warum mit solcher Kraft und warum in Polen“ (S. 7 f.). Ein so angelegtes Thema wirft zuerst begriffliche Probleme auf – wie z.B. die Definition des durch den Vf. verwendeten Terminus „gesellschaftliche Opposition“ –, bei deren Klärung er auf die Überlegungen deutscher Historiker (Peter Steinbach, Detlev Peukert, Peter Hüttenberger u.a.), deren Arbeiten mittlerweile in polnischer Übersetzung vorliegen, zurückgreift. Für Paczkowski kann von der „gesellschaftlichen Opposition“

nur bei Ereignissen die Rede sein, die „gleichzeitig spontan [und] kollektiv waren und sich im öffentlichen Raum abspielten“ (S. 16).

Das wichtigste Verdienst des Buches liegt m.E. in der Zusammenfügung der verstreuten Forschungsergebnisse über die weniger bekannten Streiks und Proteste in der polnischen Nachkriegsgeschichte (wie z.B. über die Arbeiterstreiks in den unmittelbaren Nachkriegsjahren oder über den breiten gesellschaftlichen Widerstand gegen die kirchenfeindlichen Maßnahmen des Regimes in den Jahren 1958-1966) sowie in der Verknüpfung dieser Geschehnisse mit den „großen“ Protesten der Jahre 1956, 1970 und 1980/81. So kann man hoffen, daß diese Ereignisse, die, wie der Vf. mit Recht betont, lange Zeit keinen Platz im öffentlichen Gedächtnis hatten (S. 42), größere Beachtung finden werden. Die anfangs gestellte Frage nach den Besonderheiten der Streiks und ähnlicher Protestformen in der polnischen Nachkriegsgeschichte wird im Schluß u.a. mit dem Hinweis auf die Bereitschaft der Polen zu kollektiven Handlungen und der schichtenübergreifenden Zusammenarbeit, wie dies in den Jahren 1980/81 der Fall war, erklärt (S. 128 ff.).

Der besprochene Band erschien im Rahmen der „Kleinen Bibliothek“ eines Posener Verlags, in der – so der Klappentext – Werke veröffentlicht werden, die sich durch wissenschaftliches Niveau, begrenzten Umfang und leichtverständliche Sprache auszeichnen sollen. Tatsächlich erfüllt die Arbeit P.s alle diese Anforderungen.

Berlin – Frankfurt/Oder

Bernard Wiaderny

**Teczki Wojtyły.** [Die Akte Wojtyła.] Hrsg. von Cyprian Wilanowski. Mit einer Einf. von Tadeusz Krwczak. Instytut Wydawniczy PAX. Warszawa 2003. 463 S.

Aus Anlaß des 25. Jahrestags der Wahl des Krakauer Kardinals Karol Wojtyła zum Papst im Oktober 2003 erschienen in Polen mehrere dem ersten Polen auf dem Heiligen Stuhl gewidmete Publikationen. Die vorliegende, von Cyprian Wilanowski herausgegebene Quellenedition enthält mehr als 260 Dokumente aus den Jahren 1960-1979, die in direktem Bezug zu dem damaligen Bischof (seit 1958) und Kardinal (seit 1967) Wojtyła stehen. Sie stammen zum größten Teil aus den im Archiv der Neuen Akten in Warschau aufbewahrten Hinterlassenschaften des Amtes für Konfessionelle Angelegenheiten, welches im kommunistischen Polen die staatliche Kirchenpolitik koordinierte. Der Hrsg. des Bandes wollte einerseits am Beispiel von konkreten Maßnahmen der Staatsmacht zeigen, in welchem politischen Umfeld der Krakauer Bischof handeln mußte, andererseits illustrieren, wie sich – in der Einschätzung der staatlichen Behörden – die Erfahrung des Kommunismus auf Wojtyła ausgewirkt hat (S. 6).

Von den hier publizierten Dokumenten verdienen in erster Linie die im Laufe der Jahre durch das erwähnte Amt für Konfessionelle Angelegenheiten verfaßten sog. Charakteristika Wojtyłas (die erste aus dem Jahr 1960, die letzte aus dem Jahr 1976) Aufmerksamkeit. Sie belegen, daß die Staatsmacht sehr früh die besonderen Merkmale der Arbeit Wojtyłas, wie z.B. seine Hinwendung zur Intelligenz und zu den Studenten oder den Aufbau der seelsorgerischen Strukturen für einzelne Berufsgruppen, erkannt hat (Dok. aus dem Jahr 1960, S. 21 f.). Darüber hinaus dokumentieren sie die (unerfüllten) Hoffnungen der Staatsmacht, die Kardinäle Wojtyła und Wyszyński gegeneinander ausspielen zu können (Leitlinien vom August 1967, S. 163 ff.), und illustrieren den Machtzuwachs Wojtyłas innerhalb des polnischen Episkopats (Charakteristika vom November 1976, S. 428 ff.). Eine andere erwähnenswerte Quellengruppe in dieser Edition bilden die Dokumente der regionalen Partei- und Verwaltungsorgane – bzw. der Briefwechsel zwischen diesen und der Krakauer Kurie – aus den Jahren 1966-1968, welche die Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche vor allem aus Anlaß der Millenniumsfeierlichkeiten um die Präsenz der Religion im öffentlichen Raum widerspiegeln (z.B. Schreiben des Wojewodchaftskomitees der PVAP vom Mai 1966, S. 115 ff.). Neben anderen mittlerweile veröffentlichten Quellen belegen auch diese die – penibel durchdachten und durchgeführten – Bemühungen der Kommunisten, die Kirche „auf die Kirchengebäude zu begrenzen“.